

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des  
internationalen Entomologischen  
Vereins E. V.

mit  
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

**Abonnements:** Im Abonnement bei direkter Zustellung für Deutschland und den seither zu Oesterreich gehörenden Staaten vierteljährl. 6 Goldmark. Mitglieder des internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährl. 3.75 Goldmark auf Postcheckkonto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag und 65 Pfg. Auslandsporto - Mk. 4.40 oder entsprechende Währung.  
**Anzeigen:** Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 40 Goldpfennig, Ausland entsprechend, Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet für Insekten-Material 10 Goldpfennig, für Geräte 20 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 30 Goldpfennig.

**Inhalt:** Biologische Beobachtungen über *Dyspessa salicicola* Ev. Von C. Gross, Chwalynsk. Beobachtungen an der Raupe von *Apatura iris* L. Von Adolf Seitz, Pfarrer, Zimmern. - Insektenpsychologie. Von Otto Meißner, Potsdam. Zur Zucht, bezw. Ueberwinterung von *Macr. rubi* L. Von Robert Zusanek, Wien. Kleine Mitteilungen. - Literatur.

## Biologische Beobachtungen über *Dyspessa salicicola* Ev.

(= *Endagria salicicola* Ev.)

Von C. Gross, Vorsteher des Naturhistorischen Museums  
zu Chwalynsk.

In seinem klassischen Werke: „Die Großschmetterlinge der Erde“\*) sagt Prof. Dr. A. Seitz gelegentlich der Besprechung der Gattung *Dyspessa*: „Ein großer Prozentsatz der in den Sammlungen befindlichen Vertreter der Gattung *Dyspessa*, deren Angehörige dem Sammler nur äußerst selten einmal begegnen, — nur hier und da kommt ein ♂ nachts an die Lampe, oder ein ♀ wird beim Raupenleuchten erbeutet, — ist verölt, verflattert, abgerieben und in einem trostlosen Zustande; fast von keiner Art ist die Lebensgeschichte genau aufgeklärt.“ Diese Bemerkung, von deren Richtigkeit sich jeder Lepidopterenliebhaber leicht überzeugen kann, sowie der Umstand, daß in der sonst recht interessanten Sammlung örtlicher Lepidopteren unseres Chwalynsker Museums die Gattung *Dyspessa* nur mit einem einzigen solchen, hier nach der Lampe angeflogenen, ziemlich „trostlosen“ ♂ Exemplare von *D. salicicola* Ev. vertreten ist, veranlaßten mich diese Art näheren Beobachtungen zu unterziehen.

Als wahrscheinliche Nährpflanze konnten, außer der gewöhnlichen kultivierten Gemüsegarten-Zwiebel (*Allium Cepa* L.) voraussichtlich nur noch folgende 3 wirklich zwiebelbildende Steppen-*Allium*-arten der hiesigen Flora in Betracht kommen: *A. rotundum* Red., *A. paniculatum* L. und *A. decipiens* Fisch. (= *A. tulipaefolium* Led.) Die nur rhizombildenden Arten vom Typus *A. acutangulum* Schrad., *A. lineare* L., sowie die Arten mit langgestreckten zwiebelartigen Stengelverdickungen vom Typus *A. globosum* Red., wurden bald als aussichtslos außer Acht gelassen.

Zunächst wurden im Frühjahr 1923 die meisten Freilandkulturen der Gemüsezwiebel, soweit sie erreichbar waren, mehrfachen Nachsuchungen unterworfen, zugleich auch auf das Vorhandensein der Raupen von *Dyspessa ulula* Bkh., als des verhältnismäßig gewöhnlichsten europäischen Vertreters der Gattung, von der bis jetzt noch

kein Belegsexemplar aus hiesiger Gegend erbeutet werden konnte, aber das Vorhandensein von Zwiebelbohrer-Raupen ließ sich nicht nachweisen. Das gleiche war der Fall bei der Untersuchung der Zwiebeln einheimischer wildwachsender Steppen-*Allium*-arten. *A. rotundum* ist sehr häufig im Graslande alter Obstanlagen, *A. paniculatum* zwar weniger häufig, aber doch durchaus nicht selten in der trockenen Artemisien-Hügelsteppe. Von ersterer Art wurden viele Hunderte von Zwiebeln untersucht, von letzterer eine genügende Anzahl, um vom Nichtvorhandensein der gesuchten *Dyspessa*-Raupen überzeugt zu werden. Die dritte in Betracht gezogene *Allium*-art, *A. decipiens* („Moschuslauch“), zugleich die größtknolligen unserer hiesigen wilden Zwiebelarten, ist weit weniger häufig und findet sich besonders am Rande mit Gebüsch bewachsener Steppenabhänge des Wolgaufers. Die Randvegetation dieser vorzugsweise mit *Acer tataricum*, *Viburnum opulus*, *Crataegus oxyacantha* und vereinzelt Eichen bewachsenen Abhänge besteht aus *Spiraea crenifolia*, *Amygdalus nana*, mit Unterwuchs von *Ephedra* und *Carex*. Hier auf ziemlich lehmigem Mergelboden wächst *Allium decipiens* zerstreut oder in kleinen Gesellschaften am oberen lichten Gebüschrande dieser steilen Abhänge, mit denen die offene Hügelsteppe nach Osten tief zum rechten Wolgaufer abfällt. Die wenigen Zwiebeln dieser Art, die ich 1923 untersuchen konnte, erwiesen sich als vollständig unversehrt und zeigten keine Spur äußerlicher oder innerlicher Verletzungen durch Raupenfraß.

Am 16. Mai 1924 traf ich einen bisher noch nicht bemerkten Standort der genannten Pflanze, wo sie zerstreut im Gebüsch mit *Tulipa Biebersteiniana* zusammen wuchs, deren Blätter sehr ähnlich sind, (daher das Ledebour'sche Synonym „*A. tulipaefolium*“ für diese *Allium*-art). Die Pflanzen waren in voller Blüte mit ihren halbkugeligen, 5-6 cm. im Durchmesser haltenden, nicht unangenehm moschusähnlich duftenden weißen Blütendolden auf 25-35 cm hohem Stengel. Die besten Pflanzen für das Museumsherbar auswählend, begann ich die etwa 6-12 cm tief ziemlich fest im Boden sitzenden weißen bis 25 mm dicken Zwiebeln vorsichtig auszugraben.

Schon das erste besonders kräftige Exemplar, mit schönem, gut entwickelten Blütenstande, zeigte seitlich unten dicht über dem Zwiebelboden, einen deutlich abgegrenzten, kreisrunden grauen Fleck, etwa vom Durch-

\*) Prof. Dr. A. Seitz: „Die Großschmetterlinge der Erde“ I. Hauptteil: Bd. I-IV: Fauna palaeartica, Stuttgart 1913. cf. Bd. II p. 425 c. tal. 52 k. fig. 6.

nesser eines Bleistiftes. Dieser Fleck erwies sich bei genauerer Untersuchung als pfropfenartiger Verschluss eines Bohrloches, aus welchem nach vorsichtiger Entfernung des aus Sand und verfilzten Gespinnstfäden bestehenden Verschlusses eine Raupe sich hastig zu entfernen suchte. Schon an der auffallenden Ähnlichkeit mit einer jungen Weidenbohrerraupe, auf die in der Literatur mehrfach hingewiesen wird, erkannte ich sogleich eine der gesuchten *Dypsessa*-Raupen. Ein sehr sorgfältiges Absuchen nach weiteren Exemplaren der Nährpflanze in einer Ausdehnung von  $\frac{1}{2}$  Kilometer an dem erwähnten Böschungsrande ergab an 45 untersuchten Zwiebeln von *Allium decipiens* 10 Stück Raupen von verschiedenen Größen. Vier von den gefundenen Raupen waren augenscheinlich, ihrer Größe, verblaßten Farbe und Bewegungsunlust nach zu schließen, der Verpuppung nahe, die übrigen 6 in weniger vorgeschrittener Entwicklung. Von den vier völlig ausgewachsenen Raupen befanden sich zwei innerhalb der fast bis auf eine dünne Randschicht ausgehöhlten Nährzwiebeln, die aber trotzdem je einen normal entwickelten Blütenstand trugen, ein Beweis, daß die Raupe die Zwiebel erst ganz kürzlich, jedenfalls nach bereits völliger Ausbildung des Blütenstandes, in Angriff nahm; die Bohröffnung war in diesen beiden Fällen, wie schon oben erwähnt, in der Contur der Zwiebelrundung pfropfenartig verschlossen. In den andern beiden Fällen waren die gleichfalls stark ausgehöhlten Zwiebeln durch eine kokonartige, halbkuglig, seitlich aus der Zwiebelperipherie hervortretende Gespinnstbildung verschlossen. Die übrigen 6 jüngeren Raupen fanden sich nicht innerhalb der Knolle, sondern einzeln — einmal auch zu zweien an besonders kräftiger Knolle —, im Erdreich, von außen an der mehr oder weniger stark vorgeschrittenen Fraßstelle anlagernd, welche sich stets unten, dicht über dem Zwiebelboden, befand. Fast um jede angegangene Zwiebel herum war die Erde von etwa bleistiftstarken Bohrgängen unterminiert, an deren der Zwiebel zugekehrtem Ende meist die Raupe an der frischen Fraßstelle zu finden war. Mehrfach waren solche Gänge, augenscheinlich von verpuppungsreifen Raupen, innen mit feinem Gespinnst kokonartig ausgekleidet, sodaß man sie bei entsprechend vorsichtiger Behandlung als 35—50 mm lange, röhrenförmige Säckchen aus dem Erdreich herausheben konnte. Dabei ist bemerkenswert, daß sich in 3 Fällen in diesen Erdhöhlen, an dem der Zwiebel zugekehrten Ende je eine *Dypsessa*-Raupe vorfand, die aber durch die sogenannte Trockenfäule (Pilzinfektion) abgestorben und vermodert war. Ein immerhin nicht unerheblicher Prozentsatz von *Dypsessa*-Puppen scheint also alljährlich in der Freiheit noch im letzten Entwicklungsstadium zu Grunde zu gehen. Die Ursache dieser Erscheinung könnte vielleicht mit der alten *Cossidea* charakteristischen Neigung zur Verölung in Verbindung gebracht werden. Diese abgestorbenen Puppen gehörten wohl sicher der vorjährigen Generation an und hatten sich dann in dem gut konservierenden trocknen Mergel mumifiziert.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen an der Raupe von *Apatura iris* L.

Von *Adolf Seitz*, Pfarrer, Zimmern.

Es ist schon vieles über diese stattliche Nymphalide unsrer einheimischen Wälder veröffentlicht worden. Fällt doch selbst dem Laien der prächtige Falter auf, wenn er am Waldrand im Glanz der Julisonne in stolzem Flug sein Farbenspiel zur Geltung bringt. Welche Freude, wenn wir als Sextaner den einen oder andern, als begehrte Jagdbeute heimbringen konnten! — Ein Menschenalter

ist seitdem dahingegangen, in die verschiedensten Gauen des Badnerlandes führte mich der Beruf, aber überall hin begleitete mich das Interesse für Entomologie, aber der Sammeleifer der Jugend hat der Vorliebe für biologische Beobachtung Platz gemacht. Dies hat den großen Vorzug, daß es keine „tote“ Saison gibt. Seit 10 Jahren habe ich meinen Wohnort im Nord-Osten Badens, nahe der bayerischen Grenze, am Fuße der fränkischen Hochebene, welche die Wasserscheide zwischen Main und Tauber bildet. Kaum 10 Minuten entfernt, beginnt ein ausgedehnter Föhrenwald mit reichlichem Unterholz, durchschnitten von einem schmalen Wiesental, ein bevorzugter Flugplatz für *Apatura iris* L. Häufiges Vorkommen von *Salix caprea* schaffen die günstigsten Bedingungen. Keine Sammler weit und breit! Hier war es, wo ich am 26. Juli 1918 zum erstenmal das Ei von *Apatura iris* fand. Es war an der Unterseite eines Blattes, nahe der Spitze angeheftet und entspricht genau der Beschreibung in Seitz: „Großschmetterlinge der Erde“ Bd I. Es ist cylindrisch, an der Basis grüngelb, im übrigen rötlich angehaucht und stark gerippt. Die junge Raupe schlüpft nach etwa 14 Tagen und ruht an der Spitze eines Blattes auf einem Seidenpolster. In diesem Stadium, in welchem die Hörner noch nicht vorhanden sind, ist sie schwer zu entdecken. Nach der 1. Häutung, anfangs September, erscheint sie in Gestalt und Farbe wie die erwachsene Raupe; die Gewohnheit an der Spitze des Blattes zu ruhen, behält sie bei. Die Auffindung ist nun nicht schwierig. Färben sich Ende September, anfangs Oktober die Blätter gelb, so suche man die Büsche ab, die am Rande des Waldes oder auch in einer Lichtung desselben stehen und richte sein Augenmerk besonders auf ältere Sträucher und Bäume, auf deren untersten Ästen nach meiner Beobachtung die meisten Raupen zu finden sind. Man wird staunen, welche große Anzahl in guten Flugjahren vorhanden ist. So fand ich dieses Jahr (1924) in kurzer Zeit in kleinem Umkreis 36, auf einem alten, dürrig belaubtem Strauch allein 7 Stück. An dem untersten, halbdürren Ast eines ca. 6 m hohen Baumes fand ich 6 Raupen. Aber wie ist es möglich, die im Herbst kaum 10—11 mm langen Räumchen zu entdecken? dazu führt am sichersten die charakteristische Fraßspur und hat man einmal Übung, so entgeht dem Auge nicht leicht ein Tier. Man legt Zweig um Zweig nieder und sucht nach einem Blatt, das einige cm hinter der Spitze bis über die Mitte hinaus auf beiden Seiten bis in die Nähe der Mittelrippe symmetrisch ausgegabt, während vom Stiel ab etwa ein gutes Drittel des Blattes unversehrt ist. An der Spitze sitzt der kleine Schelm. Manchmal findet man ein solches Blatt, aber kein Räumchen daran. Bemerkt man das Seidenpolster, dann ist es sicher in der Nähe, entweder auf einem benachbarten Blatt oder schon an eine Knospe geschmiegt zur Ueberwinterung. Ist letzteres der Fall, dann hat es meist auch die Farbe gewechselt, die grüne Farbe hat dem Braun oder grau der Knospe bzw. der Rinde weichen müssen. Es kommt aber auch vor, daß die grüne Farbe erhalten bleibt und den ganzen Winter beibehalten wird, nämlich dann, wenn der Ruheort an einem grünen Zweig gewählt wird. Ausnahmsweise sah ich verschiedene Tiere in der Gabelung zweier Zweige überwintern. Während des Winters schrumpfen die Räumchen etwas ein. Sind gegen Ende Oktober die Futterpflanzen entlaubt, so markiere man sorgfältig die Fundstellen, vergesse aber nicht sich mit den Waldbesitzern und Waldhütern ins Benehmen zu setzen, sonst kann man es eines Tages erleben, daß alles Unterholz ausgerodet ist und die Raupen verloren sind. Das ist, abgesehen von Wetterverhältnissen, die Hauptursache, warum der Falter in manchen Gegenden so selten wird, oder ganz verschwindet. Kann man den

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Gross C.

Artikel/Article: [Biologische Beobachtungen über \*Dyspessa salicicola\* Ev. 53-54](#)